

Zeitschrift: Fraueztig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 35

Artikel: Frau hat keine Männerphantasien
Autor: Salis, Katarina von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRAU HAT KEINE MÄNNERPHANTASIEN

Ich möchte vorausschicken, dass ich die letzte LIMIT-Sendung über Männerphantasien am TV DRS nicht gesehen habe. Es fällt mir daher schwer, mir vorzustellen, wie sie auf Zuschauerinnen und Zuschauer gewirkt hat. Dafür habe ich als Studiogast teilgenommen, war Mittäterin, wie Fernseh-kritiker Stefan Howald im Tages-anzeiger die Teilnehmerinnen bezeichnete.

Moderator Max P. Amman hatte nach der LIMIT-Sendung über «Sex am Bildschirm», an welcher vor allem Männer zu Worte kamen, speziell die Frauen in einem «Werbepot» zur Teilnahme an der nächsten LIMIT-Sendung aufgerufen. Zahlreiche Frauen ließen sich provozieren: Ich persönlich vor allem, weil wieder Männerphantasien diskutiert werden sollten, statt Frauenphantasien, von deren Existenz ein gewaltiger Mangé an Kenntnis herrscht. Wieder sollte die Frau als Objekt diskutiert werden, statt als Subjekt, das auch Phantasien hat, die einer Diskussion wert wären. Ich mag es nicht, wenn mir Männer erklären, wie ich als Frau denke, fühle oder phantasiere – wieso also sollte ich Männerphantasien diskutieren? Nachdem ich kürzlich gelesen hatte, dass Frauen generell nur selten an Diskussionen im Fernsehen teilnehmen wollen und dies nur dann tun, wenn sie sich fachlich fest im Sattel wissen, wäre meine Nichtteilnahme eigentlich vorprogrammiert gewesen. Denn als Frau habe ich keine Männerphantasien. Wirklich nicht. Aber mindestens meinem Ärger Luft machen wollte ich und die wahrscheinlich männlichen Entscheidungsträger auf ihre Phantasielosigkeit bei der Auswahl des Diskussionsthemas aufmerksam machen.

Diskussion ohne Männer

Als wir uns vor der Sendung nach und nach im Warteraum einfanden, wurde uns klar, dass keine Männer zum Diskutieren da sein würden. Es hätten sich zu wenige Männer gemeldet, und so hätte man beschlossen, 57 Frauen einzuladen, wurde uns und den ZuschauerInnen mitgeteilt. Ein Mann leitete die Diskussion der Frauen, doch nur wenige fanden das daneben. Für die meisten Frauen ist es eine absolut normale Situation, nach den Befehlen oder Wünschen eines Mannes zu handeln. So normal, dass

sie von vielen nicht in Frage gestellt wird und auch an diesem Abend nicht ausgiebig erörtert wurde. Dabei wäre hier ein schöner Aufhänger gewesen, um zu diskutieren, wann frau den Gehorsam verweigern will, soll, kann oder muss. Bei verbalen Wünschen und bei sexuellen. Als die Diskussion während der ersten Filmeinspielung ruhte, liess ich mich von einer eigenen Phantasie ablenken: Eine oder mehrere Frauen gehen zum Moderator, klopfen ihm auf die Schulter und erklären ihm freundlich, dass sie die Leitung der Diskussion übernehmen wollen, da frau ja einem Mann nicht zumuten könne, sich so ganz allein dem Unmut der Frauen über ihre Darstellung im Film, Fernsehen und in der Werbung auszusetzen. Wie hätte Max P. Amman reagiert? Wie hätten die Frauen reagiert?

Der Filmausschnitt ging zu Ende und es hieß, sich wieder zu konzentrieren, den Kampf ums Wort wieder aufzunehmen. Was von den ZuschauerInnen laut späteren Telefonanrufen, die eingespielt wurden, als «Gegacker im Hühnerhof» empfunden wurde, war der Versuch zu vieler Frauen, zum jeweils angeschnittenen Thema auch zu Wort zu kommen.

Und wie sie gesprochen haben, die Frauen: laut und leise, klug und weniger klug, mehr allgemein oder von sich selbst, von ihren Erfahrungen, Hoffnungen, Ängsten, Stärken, Schwächen, ins Mikrofon oder in

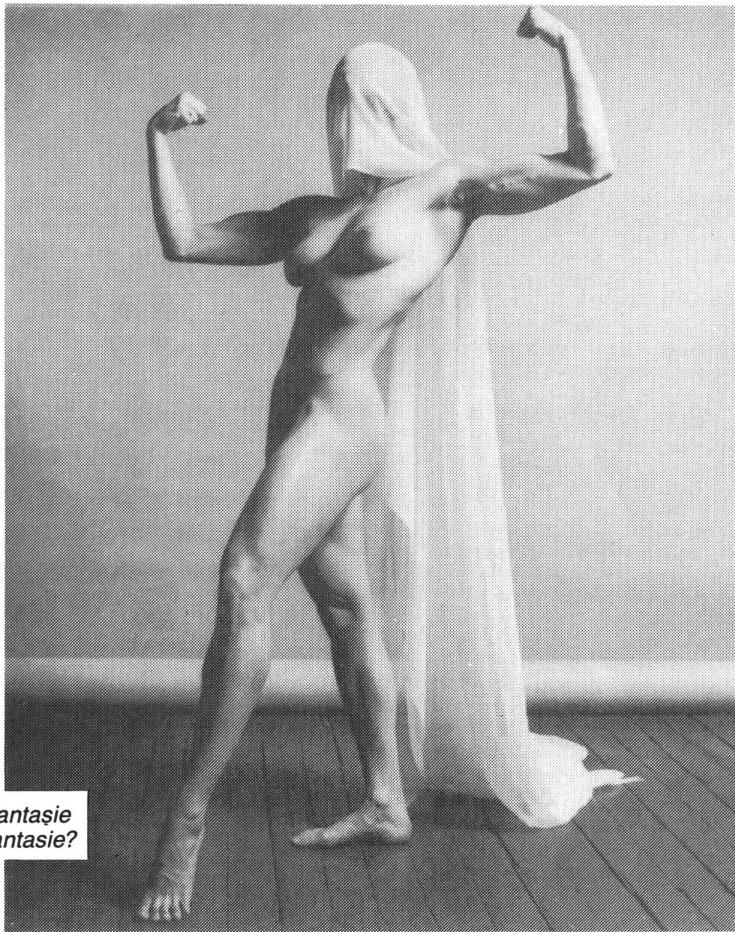
den Raum, über das Thema im engeren Sinne oder über die gesellschaftlichen Hintergründe, über die Ursachen und über die Folgen der Männerphantasien. Mich erstaunte die Breite der Meinungen und die meist tolerante Haltung den Andersdenkenden gegenüber. Die einen werteten, die anderen probierten zu verstehen und wieder andere konnten nicht verstehen. Die einen meinten, die Männer vor den verbalen Angriffen in Schutz nehmen zu müssen – schliesslich waren keine da, die sich hätten verteidigen können. Die anderen wiederum konnten das nicht verstehen, sahen Männer generell als Feinde.

Bedrohte

Die Diskussion zeigte, dass viele Frauen sich durch ausgelebte Männerphantasien bedroht wissen oder fühlen. Wie zwingend ist für Männer das Ausleben ihrer sexuellen Phantasien? Wie zwingend das Ausleben anderer Phantasien, wie um sich ein Denkmal zu setzen, zu erobern, zu fliegen, zu rasen, was auch immer? Der Moderator, als einziger Teilnehmer an der Diskussion konnte oder wollte darauf nicht antworten, die anderen anwesenden Männer, hinter den Kameras oder die Mikrofone führend, wurden nicht gefragt.

Es ist anzunehmen, dass von den Verantwortlichen über die Form der Sendung nachgedacht wurde. Der Entschluss, gar keine Männer einzuladen, war eine Chance





Männer-Phantasie
Frauen-Phantasie?

für uns Frauen, weil mehr Frauen zu Wort kommen und ihre Meinung einbringen konnten. Bei der Diskussion von Männerphantasien allerdings scheint es mir unfair, die Subjekte des Diskussionsthemas nur durch einen Alibimann, den Moderator, vertreten zu lassen. Als Vertreterin des meist nicht angehörten Geschlechts bin ich da feinfühlig.

Verfilmte Männerphantasie

Ich hatte keinen der Filme oder Videos, die gezeigt wurden, vorher gesehen. Vor Jahren habe ich die Diskussion um das «Senetuntschi» halbwegs mitbekommen und bedauert, dass ich den Film nicht gesehen hatte und so nicht mitreden konnte. Das Video von «Madonna» war so schnell und zerschnitten, dass ich nicht ganz drauskam und bald meinen eigenen Phantasien nachhing. Die Geschichte von «O» zeigte die stärksten Reaktionen. Vom Schlechtwerden war da die Rede, vom Wegschauen. Andere Frauen nahmen sie gelassen auf und stellten sie als Phantasie hin, die man sich ja anschauen könne oder eben nicht. Leider wurde der Einwand einer Frau, die sich mit dem Film befasst hatte, nämlich dass das Buch von einer Frau geschrieben worden war, die damit bestimmte Zwecke verfolgt hatte, nicht ausdiskutiert, weil die zum Wort gekommenen Frauen das nicht zur Kenntnis nehmen wollten. Den erotischen Männerphantasien wollten sie keine Erzeugnisse weiblichen Denkens gegenübergestellt sehen.

Die Gegenüberstellung des «Annebäbi Jowäger» aus den 50iger Jahren mit den ebenfalls herrschsüchtigen Frauengestalten in einer zurzeit laufenden Fernsehserie

machte viele im Studio betroffen. Frau sah nicht gerne, dass man sie so darstellte, auch wenn die Diskussion ergab, dass es solche Frauen eben auch gibt, dass wir nicht alle Mäuschen sind. Die letzten beiden Einblendungen – es ging schon gegen Mitternacht – zeigten schöne Männer, schöne Frauen, aktive und passive und führten zur kurzen Diskussion über Prostitution sowie warum in den Medien so wenige nackte Männer zu sehen seien und wenn, dann immer nur von hinten. Waren nun diese Einspielungen nötig, um die Diskussion anzurecken? Hätte die Abteilung Dramatik, die für die Sendung verantwortlich zeichnete, nicht auch eine andere Vorgangsweise ausprobieren können?

Alle, die je vergewaltigt wurden

Hier ein paar der Möglichkeiten, die mir beim Schreiben dieser Zeilen durch den Kopf gingen. Die Moderatorin würde all jene Frauen, die je vergewaltigt wurden, bitten, einen Knopf zu betätigen. Es gäbe 5, 10, 20 Betroffene. Wieviel eindrücklicher wäre dann die Diskussion um die Angst vieler Frauen vor der Gewalt der Männer! Oder: «Welche Frau hatte schon eine Phantasie, in der sie sich wünschte, vergewaltigt zu werden?» Viele Studiogäste reagierten mit Unmut oder Unglauben, als Max P. Amman erklärte, er hätte über solche Frauenphantasien gelesen. Wieviel eindrücklicher wäre die nachfolgende Diskussion deshalb geworden, wenn einer Frau klargeworden wäre, dass die Nachbarin oder die nette Frau in der hintersten Reihe, die noch kein Wort gesagt hatte, solche Phantasien entwickelte? Und dann erklärt hätte, dass sie aber absolut keine Lust verspüre, je verge-

waltigt zu werden, oder dass sie, als sie vergewaltigt wurde, dabei keine Lust oder Befriedigung empfand? Oder auch, dass sie während einer Vergewaltigung durch das Phantasieren mindestens geistig einigermaßen heil davon kam. Der Effekt auf die ZuschauerInnen und im Studio hätte genauso von Schock über Unglaube bis zum Verstehen führen können wie das Zeigen von Filmausschnitten mit erotischen Männerphantasien. Aber alle hätten dann aus erster Hand gewusst, was Frauen wirklich erleben, was sie dabei empfinden, wie sie damit umgehen – und nicht nur aus zweiter Hand, via verfilmter Männerphantasien oder durch wissenschaftliche Untersuchungen, denen der Mann und die Frau von der Strasse, die gewöhnlichen ZuschauerInnen eben, sowieso oft nicht glauben.

Es war gewiss kein repräsentativer Querschnitt der weiblichen Bevölkerung der Schweiz, der da diskutierte. Die jungen, selbstbewussten Frauen waren eindeutig übervertreten, mittelalterliche gab es nur wenige, und mir ist keine langjährige AHV-Bezügerin, Lehrtochter oder Gymnasiastin aufgefallen. Gesehen aber wurde LIMIT von Jungen und Alten, wie ich an den Reaktionen in den Tagen nach der Sendung realisierte. Ein junger Mann fand es die beste Sendung, die er je im Fernsehen DRS gesehen hatte, ein Student vermisste die Auseinandersetzung auch mit Männern. Eine ältere Frau gestand, auch bei ihr seien die alten Rollenmuster noch voll intakt, es habe ihr aber die Möglichkeit des Ausbrechens gefehlt, da sie keine Ausbildung hatte, wie sie bei den jungen Frauen heute üblich sei. Aber auch eine junge Frau bemerkte dies, nur war es da nicht die fehlende Ausbildung, sondern die Aufgabe des Berufes nach der Geburt der Kinder, die in die Abhängigkeit vom Mann führte. Eine Frau war enttäuscht und fand, es habe ja keine Konklusion gegeben. Ich wurde von mehreren mir unbekannten Leuten angesprochen. Die Frauen wollten mir ihre eigenen Erfahrungen mitteilen und hatten über ihre eigenen Erfahrungen und Verhaltensmuster nachgedacht. Die Männer wollten eher über die Sendung als solche diskutieren oder waren beeindruckt von den klugen Voten einiger Teilnehmerinnen. Männlich war erstaunt über die Offenheit, mit welcher einige Frauen öffentlich über Themen sprachen, die vor allem mittelalterliche und ältere Frauen und Männer kaum mit ihrer/n besten FreundInnen erörtern würden.

Nicht nur vorhanden sein

Hat sich durch die Sendung das Bild der Frau im Film, im Fernsehen und in der Werbung geändert? Natürlich nicht. Wird es sich ändern? Die Sendung hat Frauen und Männer dazu veranlasst, über das Bild der Frau in den Medien zu diskutieren und über Männerphantasien nachzudenken. Wirklich ändern wird es sich aber erst, wenn Frauen sich vermehrt einmischen und Verantwortung übernehmen: in leitenden Stellungen in der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft. Sie müssen in den Gremien, wo Entscheide vorbereitet und getroffen werden, nicht nur vorhanden sein, sondern sich auch durchsetzen und ernstgenommen werden.

Katarina von Salis